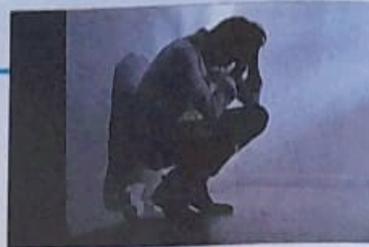




„Es muss aufhören, dass Beschäftigte in Sozialberufen noch einen Nebenjob brauchen, um über die Runden zu kommen.“

Prof. Ulrike Elfriede Loch, unibz



Gleich 2 Veranstaltungen

zum Thema Vermeidung von Gewalt und Zwang in der Psychiatrie organisiert kommende Woche der Verband „Ariadne“. Am Donnerstag (15 bis 17

Uhr) findet im Pastoralzentrum dazu ein Vortrag mit Friedrich Leidinger und Manuel Gatterer statt, am Freitag im Pfarrheim Bozen ein Seminar.

„Recht auf Muttersprache wird täglich missachtet“

BOZEN. Die ehemalige Landtagsabgeordnete der Südtiroler Freiheit, Eva Klotz, verweist in Zusammenhang mit der Kritik an den Aussagen in der Serie „Brennero“ (wir haben berichtet) an die tägliche Verletzung des Rechtes auf den Gebrauch der deutschen Muttersprache in Südtirol hin. Mit der barschen Aufforderung: „Siamo in Italia e qui si parla italiano“ sei man hierzulande immer wieder konfrontiert, heißt es in der Aussendung. Klotz fordert alle, die sich jetzt aufregen, dazu auf, die Beschwerden über die Verletzung des Gebrauchs der deutschen Muttersprache endlich ernst zu nehmen.

Hochschülerschaft trifft Landesrätin



BOZEN. Eine Delegation der Südtiroler Hochschülerschaft (sh.asus) hat sich mit Landesrätin Magdalena Amhof zu einer Aussprache getroffen, um

Mehr Anerkennung für Sozialberufe

TAGUNG: Mit Lohngerechtigkeit und neuem Status aus der Personalkrise – Marta von Wohlgemuth: Brauchen eine hierarchische Struktur

BOZEN (ih). Um „die Zukunft der Sozialberufe“ ging es gestern Vormittag bei einer Tagung im Pastoralzentrum. Dabei wurde schnell klar: Die Herausforderungen liegen nicht erst in der Zukunft, sondern im Hier und Jetzt. Denn schlechte Bezahlung und geringe Wertschätzung sorgen bereits jetzt für zu wenig Interesse an diesen – für die Gesellschaft eigentlich so wichtigen – Berufen.

Die aktuellen Krisen, das betonte etwa Ulrike Elfriede Loch, Professorin an der Fakultät für Bildungswissenschaften an der unibz, könnten auch als Chance genutzt werden; nämlich um den gesellschaftlichen Status der sozialen Berufe zu verändern. Dazu gehöre zum einen die Lohngerechtigkeit. „Es muss aufhören, dass Beschäftigte in Sozialberufen noch einen Nebenjob brauchen, um über die Runden zu kommen“, forderte sie. Doch es müsse auch darum gehen, die Fachqualifikationen dieser Berufe hervorzuheben, um deren Bild in der Gesellschaft zu verändern. „Das alles wird niemand stellvertretend für Sie übernehmen“, redete sie den Anwesenden „Sozi-



Nur wenn Sozialberufe an Attraktivität gewinnen, werden sich auch in Zukunft noch ausreichend Beschäftigte für diesen Bereich finden lassen.

alberuflern“ regelrecht ins Gewissen. Insbesondere die neue staatliche Regelung zum dritten Sektor könnte hierfür dienlich sein: „Es sind darin nämlich auch bottom-up-Prozesse [von der Basis startend, Anm. d. Red.] vorgesehen, also mischen Sie sich ein und nehmen Sie die Her-

ausforderung an, die Veränderung konstruktiv mitzugestalten – aus gesellschaftlicher Verantwortung heraus, aber auch um den eigenen Status aufzubessern.“

Einen ähnlichen Appell richtete auch Ulrike Egger, Direktorin der Landesfachschule für Ge-

sundheitsberufe Hannah Arendt an die Versammlung: „Sie leisten Großes und tun Vieles, seien Sie nicht bescheiden, sondern stolz auf Ihre Ausbildung und Ihre Berufserfahrung. Tragen Sie Ihre Kompetenzen nach außen.“

Auch die Landtagsabgeordnete Marla Elisabeth Rieder

(Team K) und Brigitte Foppa (Grüne), als einzige Vertreter der Politik anwesend, betonten in ihren Grußworten die Bedeutung der Sozialberufe und ermunterten die Beschäftigten in diesem Bereich zu mehr Selbstbewusstsein. Die Wichtigkeit dieser Berufe für die Gesellschaft zusammen mit der professionellen Ausbildung der Beschäftigten müsse in einer gerechten Entlohnung münden, fand Rieder. Einen Blick in den Landtag warf Brigitte Foppa. Um Sozialberufe gehe es in der Aula selten und wenn, wären eindeutig weniger Kollegen anwesend als bei anderen Themen: „Wenn es um soziale Berufe geht, ist es immer recht still in der Aula.“

In der abschließenden Diskussionsrunde formulierte Marta von Wohlgemuth, geschäftsführende Mitarbeiterin des Landesverbandes für Sozialberufe (LVS) die Forderung nach einem hierarchischen Aufbau für das Soziale mit einer Art Sozialbetrieb nach dem Vorbild des Südtiroler Gesundheitsbetriebes.

Organisiert hatte den „Tag der Sozialberufe“ der LVS zusammen mit der Landesfachschule für Hanna Arendt.